



© medienREKONZIL / Helga Bounmann

Jakobus 3,1-12

Die Macht der Zunge

Texterklärung

Entsprechend dem Charakter seines Briefs als Schreiben mit weisheitlichen Einsichten zu unterschiedlichen Themen, springt Jakobus nun von den Werken des Glaubens zum Machtpotential der Zunge. Bildhaft steht sie für unser Sprechen und was wir damit ausdrücken. In verschiedenen Bildern vergleicht Jakobus die Größe der Zunge mit ihren gegensätzlichen Auswirkungen. Ziel ist, zur Selbstbeherrschung im Sinne eines besonnenen Umgangs mit Worten zu ermutigen. Wir sollen im Einklang mit Gottes Liebe leben.



Dekan i. R. Claus-Dieter Stoll,
Mötzingen

Hoher Anspruch, raue Wirklichkeit

Jakobus beginnt mit einem Selbstanspruch: Wer Lehrer der Botschaft Gottes und Jesu Christi ist, wird an hohen Maßstäben gemessen. Das gilt erst recht vom letzten Wort, das Gott im Weltgericht spricht. Aus eigener Erfahrung weiß er, dass Verfehlungen zum Alltag gehören. Deshalb warnt er nüchtern davor, einfach andere belehren zu wollen.

Worte können Krieg auslösen

An erster Stelle des hohen Anspruchs steht die Selbstbeherrschung im Reden. Dabei denkt Jakobus nicht an sachlich ausgerichtete Vorträge. Vielmehr hat er die täglichen Situationen vor Augen, wenn auch Christenmenschen untereinander uneins sind und ihre Interessen gegen andere durchzusetzen suchen. Das kann auch unter dem Deckmantel der Wahrheit geschehen. Wer meint, im Recht zu sein oder sich ungerecht behandelt fühlt, greift leicht und unbedacht zu Worten, die dem anderen Unrecht tun und ihn verletzen. Das Band der Gemeinschaft, des Vertrauens und der Liebe wird so zerrissen. Was damit in Kürze zerstört ist, können lange und gut gemeinte Reden hinterher kaum oder gar nicht mehr reparieren. Deshalb gilt jemand, der seine Worte besonnen und verbindend zu wählen versteht, als weise. Jakobus gebraucht dafür sogar das Wort „vollkommen“.

Die Zunge als Instrument des Redens ist im Verhältnis zum gesamten Körper nur ein kleines Organ. Der Gesamteindruck eines Menschen wird wesentlich jedoch von seinem sprachlichen Auftreten bestimmt. Die Beherrschung der Zunge entspricht deshalb dem Zaum, mit dem ein Pferd gelenkt wird, oder dem Steuerruder eines Schiffes. So wie eine weggeworfene Zigarette einen riesigen Flächenbrand auslösen kann, so kann ein unbedachtes kleines Wort eine verheerende Wirkung haben. Zu Recht stellt Jakobus heraus, dass wir mit unseren Worten Höllenkräfte entfachen können. Das gilt nicht nur für unseren zwischenmenschlichen Umgang. Auch politische Propagandareden können Kriege auslösen. Das zeigen die grausigen Erfahrungen des Nationalsozialismus bis in die Gegenwart genauso wie Hetzparolen im fanatischen Islamismus.

Worte offenbaren Wahrheit

Es ist eigenartig und zugleich bewundernswert, was der Mensch alles zu beherrschen vermag. Umso verwunderlicher jedoch, dass er ausgerechnet seine Zunge nicht in Zaum halten kann. Jakobus denkt hier nicht an Verhältnisse, in denen alles klar ist oder wo stabile Beziehungen auch einmal missverständliche Worte verkraften können.

„Wer Gottes Wahrheit zu vertreten beansprucht, darf nicht mit seinem eigenen Verhalten in Widerspruch dazu treten.“

Ihm geht es gerade um die spannungsvollen Situationen im Ringen um Wahrheit und Gerechtigkeit, wenn die Emotionen hochgehen und Wut und Enttäuschung sich breitmachen. Dann zeigen unsere Worte, wes Geistes Kind wir sind. Wer andere Menschen „zur Schnecke macht“ und damit Gottes Liebe zu vermitteln meint, belügt sich und andere. Hat der Schöpfer doch jedem Menschen dieselbe Würde der Gottebenbildlichkeit zugesprochen (V. 9). Wer Gottes Wahrheit zu vertreten beansprucht, darf nicht mit seinem eigenen Verhalten in Widerspruch dazu treten. Gotteslob verträgt keinen Fluch. So wie das Wasser einer Quelle nur eine Qualität aufweist und zu einer bestimmten Baumart eben nur deren Früchte gehören, so sollen Christen mit der Art ihres Redens auch eindeutig dem liebenden Vater Jesu Christi zugeordnet werden können.

Jakobus lehnt sich hier wahrscheinlich an das Jesuswort in Mt 15,17-19 an. Unsere Worte spiegeln unsere Lebensquelle wider. Wir sind nicht perfekt, aber wir leben, wo wir schuldig werden, von Vergebung und der andere ebenso.

Praxishilfen



Fragen zum Gespräch:

- Welche Erwartungen haben wir an Menschen, die für andere Leitungsverantwortung tragen? Wie reagieren wir, wenn sie sich verfehlen? (vgl. Ex-Bundespräsident Wulff, Bayernpräsident Hoeneß)
- Wenn Worte verletzen können, sind dann Gefühle von Wut und Enttäuschung tabu? Dürfen unsere Worte keine Empfindungen ausdrücken (vgl. dazu Ps 4,5; Eph 4,26; Jak 1,19f.)?
- Wie können wir ehrlich zu unseren Empfindungen stehen und doch nicht in Widerspruch dazu stehen, dass wir Gottes Liebe bezeugen wollen?



Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- Vor dem Lesen des Bibeltextes überlegen wir gemeinsam: Welches ist das schwierigste Körperteil, mit dem man am meisten Unheil anrichten kann? Die Antwort von Jakobus finden wir in unserem Bibeltext.
- Wir sammeln auf einem Plakat, was man mit Worten/der Zunge alles anrichten kann und markieren es anschließend mit Plus oder Minus: Loben, schimpfen, fluchen, ermutigen, Anteil nehmen ...
- Wir stellen eine Reihe von Dominosteinen auf, stoßen den ersten an und sehen, wie alle der Reihe nach umfallen. → Gute oder schlechte Worte haben ähnliche Wirkung.
- Wie hilft Jesus uns, unsere Zunge (und damit unsere Worte) zu kontrollieren?



Lieder: 214 (161), 601 (495)